

25 Jahre CHRISTUSKIRCHE

1952 – 1977

Evangelische Kirchengemeinde Drewer-Nord

(Abschrift aus der Festschrift)

Am 1. April 1956 wurde die Evangelische Kirchengemeinde Drewer selbständig, also aus der „Muttergemeinde“ Marl ausgegliedert.

Das kirchliche Leben der Evangelischen Gemeinde Drewer hatte bereits in den zwanziger Jahren begonnen.

Dazu schreibt ein Gemeindeglied:

Ein Blick zurück

Wer ist es, der diese geringen Tage verachtet? (Sacharja 4, 10)

Gottes Taten beginnen oft mit kleinen Dingen und sind darum doch nicht gering. Wenige ältere Dreweraner werden sich noch an die zwanziger Jahre erinnern, an den Beginn evangelischen Gemeindelebens in Drewer, das so bescheiden und klein anfing.

Als wir 1922 nach Drewer zogen, gab es hier keine Kirche, wohl aber eine evangelische und eine katholische Schule.

Man suchte Kontakte und war hoch erfreut, als sich evangelische Christen zusammenschlossen, zuerst zu Bibel- und Gebetsstunden, später um in Eigeninitiative eine Kirche nach Drewer zu bekommen.

Bis dahin gab es hier fast nur Wälder und Wiesen.

Drewer bestand im Wesentlichen aus dem Lipper Weg, der Kampfstraße und der Bergstraße. Jedenfalls war das der Kern dieses Ortes. Damals ahnte noch kein Mensch, welche Dimension Drewer einmal haben würde. Es mussten die evangelischen Christen zu den Gottesdiensten nach Marl-Brassert oder nach Hüls wandern, was nicht immer leicht war. Ältere und Kranke konnten diesen Weg einfach nicht durchhalten, da es ja durch Wald und Feld ging. Fahrgelegenheiten gab es nicht.

Man versuchte, in Drewer Gottesdienste abzuhalten. Auf dem Lipper Weg 129 wurde ein Zimmer ausgeräumt, Stühle und Bretter zu Sitzgelegenheiten zusammengetragen, ein kleiner Altar hergerichtet. Und so erinnere ich mich an die ersten Gottesdienste in Drewer. Wir wechselten noch einige Male in größere Wohnungen, darunter auch Lipper Weg 147, aber die Gemeinde wuchs zusehends und so wurde es nötig, in einen Klassenraum der evangelischen Schule (jetzt Harkort-Schule) die Gottesdienste zu verlegen.

1929 konnte für die Gemeinde das Haus Lipper Weg 115 mit Gelände gekauft werden. Hier noch einmal die Namen der Männer, die in Verantwortung vor Gott diesen Kauf tätigten: Herr Domurath, Mendritzki, Dominik und Zacharias.

Es begann dann eine so fröhliche Unruhe mit dem Umbauen, und schon nach kurzer Zeit zogen die evangelischen Christen in Drewer dankbar und froh in ihr eigenes Haus ein. Im Parterre waren die Räume für Veranstaltungen und Gottesdienste, oben Wohnungen für den Hilfsprediger und den Küster.

Eine besondere Freude war es, als 1934 - zu Ostern - die erste Konfirmation in Drewer stattfand.

Gott, dem Herrn gebührt aller Dank, er hat uns gute Gaben gegeben.

Bereits 1948 hatte der Bezirk Drewer der Gemeinde Marl 6000 Gemeindeglieder.

Das alte Haus am Lipper Weg reichte also nicht mehr. Doch wer konnte in dieser Zeit bauen? Deshalb war auch der Plan von Pfarrer Aumann, den er bereits 1947 aufstellte, eine Kirche zu bauen, nicht zu verwirklichen.

1948 kam Pfarrer Böke nach Drewer und löste Pfarrer Aumann ab. Er hielt ebenfalls an dem Plan eines Neubaus fest. 1949, anlässlich einer Veranstaltung des Männerwerkes, wurde spontan ein Kirchenbauverein Drewer gegründet. Sein Ziel war es, DM 40 000,- für den Bau zusammenzubringen. Erst lange nach der Fertigstellung hatte man dieses Geld zusammen. Wo aber sollte die Kirche überhaupt stehen? Es gab verschiedene Meinungen, von der Rappaportstraße bis zur Bergstraße.

Nur von dem jetzigen Standort wollte das städtische Bauamt nichts wissen. „Das ist Hinterhofgelände“, so wurde argumentiert. Und das war es damals in der Tat. Die Gendorfer Straße schien schließlich das Rennen zu machen, denn auch die Chemischen Werke Hüls, die das Bauen sehr unterstützten, waren für diesen Standort. Aber auch dieser Plan musste aufgegeben werden, da die Kirche zu dicht an der Zechenbahn gelegen hätte. Da inzwischen die Chemischen Werke in dem „Hinterhofgelände“ bauen wollten, war dieser Einwand entkräftet. Es hätte losgehen können, wenn Geld da gewesen wäre; leider tröpfelte es nur spärlich. Zum Glück fand im November 1951 im Kirchenkreis Recklinghausen eine kirchliche Visitation statt, bei der die Notwendigkeit des Kirchbaus in Drewer anerkannt wurde. Daraufhin kam die Finanzierung mit Hilfe der Landeskirche schnell voran.

Sogar eine zweite Pfarrstelle wurde in Drewer errichtet, die im März 1952 mit Pfarrer Köhler besetzt wurde.

Mit dem Kirchbau ging es nun schnell vorwärts: Erster Spatenstich durch Superintendent Geck am 16. März 1952, Grundsteinlegung am 29. Juni 1952. Viele Gemeindeglieder beteiligten sich an der Bauausführung, indem sie von den angelieferten Trümmersteinen den Mörtel losschlugen.

Die Einweihung fand am 4. Advent, dem 21. Dezember 1952 statt.

Es fehlte zwar noch vieles, doch die Gemeinde hatte endlich ihre eigene Kirche und war mit Recht stolz darauf.

Es wird nun versucht, die folgenden 25 Jahre stichwortartig darzustellen.

Der geplante Gemeindesaal unter der Kirche wird im September 1953 fertig. Er soll nur „vorübergehend“ den Kindergarten aufnehmen, weil die bisherigen Holzbaracken des Kindergartens am Lipper Weg durch einen Sturm stark beschädigt wurden.

Die Zahl der Gemeindeglieder wird immer größer, das Paul-Gerhardt-Haus entsteht, in dem ab Oktober 1954 regelmäßig Gottesdienst stattfindet. Es werden zwei weitere Pfarrstellen in der nun selbständigen Gemeinde Drewer für den südlichen Gemeindeteil eingerichtet, die 1957 und 1958 durch die Pfarrer Leich und Disselbeck besetzt werden. Bis 1960 leitet ein berufenes Presbyterium die neue Gemeinde, dann findet die erste Presbyterwahl statt. Die Bevölkerungszahl wächst weiter rapide und damit zugleich die Gemeinde, so daß zu Ostern 1961 eine neue Kirche in Drewer eingeweiht wird: Die Auferstehungskirche, die das Paul-Gerhardt-Haus ablöst.

Im Januar 1961 wird Drewer von Theologiestudenten der Kirchlichen Hochschule Bethel besucht, die großes Interesse am Aufbau dieser schnell wachsenden Gemeinde zeigen. Vor allem im Bezirk Mitte war für fast jede Straße eine Bezirksfrau eingesetzt, eine Maßnahme die noch heute ihre Auswirkungen im kirchlichen Leben zeigt.

Im September 1961 wird der CVJM-Sekretär Horst Masanek als erster Jugendmitarbeiter eingestellt, was ein großes Echo bei der sehr aktiven Jugend zeigt.

Die Evangelisation durch Pfarrer Hansen bringt im März 1963 eine Woche lang jeden Abend über 1000 Menschen in das Marler Theater.

Im gleichen Jahr wird am Lipper Weg der zweite große Bauabschnitt Jugendheim, Kindergarten und Mitarbeiterwohnungen vollendet.

So muss ein hauptamtlicher Küster gefunden werden.

Im September 1963 löst Familie Schemmel die bisherige Küsterin Friederike Wischmann ab. Ebenfalls 1963 geht Pfarrer Köhler nach Detmold, im September tritt Pfarrer Müller seine Nachfolge an.

Es wird nun auch langsam Zeit für den Anstrich der Kirche. Abschluss und Höhepunkt ist der Einbau der neuen farbigen Fenster im Jahre 1965. Die Sammlung dafür bringt die stolze Summe von DM 12200 zusammen.

Im April 1965 verlässt Pfarrer Leich Marl. Dafür kommt zum erstenmal eine Pastorin nach Drewer: Pastorin Wessig. Ebenfalls in diesem Jahr wird der Anbau der Kirche fertig. Der entstandene Innenhof dient zwar nicht als ständiger Treffpunkt der Gemeinde, wird aber immer wieder zu Festen von Kindergottesdienst und

Kindergarten genutzt.

1966 droht die Schließung der Kindergärten, weil Fachkräfte fehlen, Mitte der siebziger Jahre kaum zu glauben!

1966 findet auch der erste Zusammenschluß aller evangelischen Gemeinden Marls zum Gemeindeverband statt.

Das Jahr 1968 bringt auf der pastoralen Ebene zwei Veränderungen: Im August geht Pfarrer Müller nach England, im November stirbt Pastorin Wessig.

Als ihr Nachfolger geht der bisherige Leiter des Jugendheims „Delta“, Horst Masanek nach Drewer-Süd, um gemeinsam mit Pfarrer Disselbeck die Aufgaben im „Gruppenpfarramt“ wahrzunehmen. Seine Stelle tritt der Jugendsekretär Bernd Jurtzik an. Die freie Stelle an der Christuskirche wird im Januar 1969 durch Pfarrer van Spankeren besetzt.

1970 wird der Zusammenschluss der Marler Gemeinden enger durch die Gründung der Evangelischen Stadtgemeinde Marl (esm).

Die zur Verfügung stehenden Finanzmittel können nun besser genutzt werden: viele Mitarbeiter sind für mehrere oder alle Gemeinden tätig; es gibt nur ein Pfarrbüro. Notwendige Neubauten übersteigen oft die Möglichkeiten einer Einzelgemeinde, die Gemeinschaft kann sie besser ermöglichen. Die Arbeitsbedingungen für alle Mitarbeiter werden durch eine zentrale Personalplanung weitgehend gleich gestaltet.

Es werden Fachpresbyterien für Diakonie, Jugendarbeit, Krankenhausseelsorge und Gesellschaftsdiakonie sowie Fachausschüsse gebildet, die für alle Gemeinden arbeiten und die aufgrund des größeren Gebietes leichter mit ehrenamtlichen Fachkräften zu besetzen sind, als wenn jede Gemeinde für sich solche Arbeitsgruppen bilden würde.

Im Oktober 1970 stirbt Pfarrer Böke, der diese 25 Jahre Gemeindeleben entscheidend mitprägte. Seine Stelle übernimmt im April 1971 Pfarrer Henrici. Im September des gleichen Jahres können erstmalig Kinder in den Kindergarten Blumensiedlung gehen, am 20. November 1977 werden der Kindergarten und der Gemeindesaal Blumensiedlung mit einem ökumenischen Gottesdienste eingeweiht.

Der 20. Geburtstag der Christuskirche wird am 3. Dezember 1972 festlich begangen.

1973 kann endlich die Lautsprecheranlage installiert werden - sie war lange Zeit ein Streitpunkt im Presbyterium. Zum 1. Oktober 1975 teilt sich die Gemeinde Drewer in zwei selbständige Gemeinden Drewer-Nord und Drewer-Süd; auch dieses findet nicht überall ungeteilten Beifall.

Im Juni 1975 zieht Pfarrer Disselbeck nach Kiel; damit war faktisch die „alte“ Mannschaft von der Pastorensseite, die die Gründerjahre noch mitgemacht hatte, nicht mehr da. Die Pfarrstelle in Drewer-Süd übernimmt Pfarrer Marquard.

1976 wird allmählich der Umbau des Gemeindesaales in Angriff genommen, zunächst mit dem Umbau der Küche. Der Fortgang der weiteren Arbeiten hängt vom Geld ab.

Im März 1976 beginnt eine engere Zusammenarbeit mit der katholischen Gemeinde St. Michael, nachdem bereits bei der Grundsteinlegung Kaplan Kertelge von St. Michael davon gesprochen hatte, dass die eine Kirche und ihr Einssein in dem Herrn allem Trennenden voranzustellen sei.

Im April 1976 wird Schwester Elisabeth zu Grabe getragen, die 22 Jahre lang bei Wind und Wetter unterwegs war zu den Kranken der Gemeinde. Im Juni 1977 wird die Christuskirche von Gemeindegliedern in Selbsthilfe neu gestrichen, damit sie würdig ihren Geburtstag begehen kann.

Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus.

Ein anderes Fundament kann niemand legen. (1. Korintherbrief 3, 11)

So steht es auf dem Grundstein der Kirche. Gott gebe seinen Segen für die kommenden Jahre, daß seine Gemeinde auf diesem Grund weitergebaut werde und wachse - ihm zur Ehre und uns zum Frieden

Die Orgel

Zwischen der Karwoche und Trinitatis 1957 erbaute Paul Ott aus Göttingen auf der Westempore die Orgel der Christuskirche mit 24 Registern auf 2 Manualen und Pedal. Spielschrank, Brust- und Hauptwerk liegen in der Mitte übereinander, rechts und links davon das in C und Cis seitengetrennte Pedalwerk. Für die damalige Zeit noch keineswegs selbstverständlich war, dass das Instrument Schleifladen mit mechanischer Spiel- und Registertraktur erhielt, sowie ein geschlossenes Gehäuse mit außen liegenden Stimmgängen. Meister Ott intonierte eigenes Gepräge. Am Trinitatisfest 1957 nahm Musikdirektor Schönstedt, Herford, die Orgel ab und stellte sie der Gemeinde in einer ersten Orgelmusik vor. Das herrliche Instrument hat DM 31.500,00 gekostet; DM 28.000,00 davon brachte die Gemeinde durch monatliche Spenden auf.

In der Woche der Kirche (Oktober 1957) erklang im Verlauf des Gottesdienstes eine Kantate von Johann Sebastian Bach, wirklich eine Seltenheit in westfälischen Kirchen.

Am 13. Mai 1974 wurde die Orgel durch ein Konzert von Kantor Horst Langrock für die Sendereihe „Orgeln unserer Heimat“ im Rundfunk vorgestellt, Sendetermin: September 1974.

Die Glocken

Bei der Einweihung der Kirche gab es zunächst nur eine Glocke, die von Mitgliedern des CVJM (Christlicher Verein Junger Männer) von Hand geläutet wurde. Erst 1956 kamen zwei weitere Glocken hinzu. Gleichzeitig wurde ein elektrisches Läutwerk eingebaut. Mittags um 12.00 Uhr haben dann die Kindergartenkinder die große Glocke geläutet, indem sie den elektrischen Schalter betätigten. Später hat eine Schaltuhr diese Arbeit übernommen.

Die Glocken tragen folgende Aufschriften:

„Land – Land – Land – höre des Herrn Wort“ steht auf der großen in “fis“ gestimmten Glocke, die jeden Tag um 7.00, 12.00 und 19.00 Uhr läutet.

„Jesus Christus + gestern und heute + und derselbe auch in Ewigkeit“ sind die Worte auf der mittleren Glocke, die in “gis“ ertönt.

Die kleine Glocke ist in “h“ gestimmt und trägt die Worte: „Betet ohne Unterlass“.

Dieses so genannte „Gloria-Geläut“ ist mit den Glocken von St. Josef und St. Michael abgestimmt, so dass es nicht zu Disharmonien mit den Glocken dieser Kirchen kommt.

In Dankbarkeit

„Weißt du wie viel ...?“

Gott, der Herr, hat sie gezählt!“

Gemeint sind natürlich nicht die Sterne und nicht die vielen Steine, aus denen unserer Christuskirche besteht.

Wäre die Kirche ein Verein, dann dürfte bei einem Jubiläum eine Statistik nicht fehlen. Gewiss, es wird auch in den christlichen Gemeinden, auch in unserer Kirche, gezählt, Jahr für Jahr: Die Gottesdienstbesucher – die Konfirmanden – die Paare, die getraut werden – die Kollekten, die gesammelt werden

Das Presbyterium kennt und beobachtet diese Zahlen und zieht Schlüsse daraus für die Schwerpunkte, die zu setzen sind in der Gemeindegarbeit. Da gibt es Entwicklungen, die uns Sorge machen, z.B. der Gottesdienstbesuch, und andere, die erfreulicher sind, z.B. die Ergebnisse der Sammlungen.

Am Ende dieser Festschrift soll aber nicht eine Bilanz in Zahlen gezogen werden sondern hier soll noch einmal kurz die Rede sein von dem, was nicht zählbar, nicht messbar ist und das doch letztlich das Leben in einer Gemeinde prägt. Gemeint ist die treue Mitarbeit und die gute Zusammenarbeit all derer, die in unserer Gemeinde um die Christuskirche in vielfältiger Weise das weitergeben und weiterleben, was sie in dieser Kirche von Gott empfangen haben: Liebe, Freude und Frieden!

Von den Kindergottesdienst-Mitarbeitern bis zu denen, die alten Menschen eine Freude machen, von den fleißigen Bastlerinnen für die Basare bis hin zu denen, die jeden Monat den Gemeindebrief in die Häuser bringen, von den treuen Betern bis hin zu denen, die Kranke und Einsame besuchen.

Ihnen allen sei hier ein herzlicher Dank gesagt!

Sie sind die „lebendigen Steine, von Gott erbaut zum geistlichen Haus – durch Jesus Christus!“ (1. Petrusbrief 2,5)

So mündet unser Dank aus in die Bitte zu Gott, dass durch uns und mit uns dieses „geistliche Haus“, also seine Gemeinde, in unserem Stadtteil immer mehr wachsen möge – ihm zur Ehre!

Das Presbyterium

Erna Fiedler

Rudolf Ladewig

Dr. Karl Gaupp

Wilhelm Kumpf

Hans Glitza

Hans Kulesa

Wilhelm Guse

Albrecht Henrici

Hildegard Pison

Elsbeth Praefke

Gisela Schönberg

Paul-Gerhard van Spankeren